

KALIMA, JALO

Etymologisches

1931-1932

Tartu Ülikooli Raamatukogu: Mäg 5597

EOD - Trükise digitaalkoopia ehk e-raamatu tellimine (eBooks on Demand EOD): miljonid raamatud vaid hiireklõpsu kaugusel rohkem kui kaheteistkümnes Euroopa riigis!



Täname Teid, et valisite EOD!

Euroopa raamatukogudes säilitatakse miljoneid 15.-20. sajandi raamatuid. Kõik need raamatud on nüüd kättesaadavad e-raamatuna - vaid hiireklõpsu kaugusel 24 tundi ööpäevas, 7 päeva nädalas. Tehke otsing mõne EOD võrgustikuga liitunud raamatukogu elektronkataloogis ja tellige raamatust digitaalkoopia ehk e-raamat kogu maailmast. Soovitud raamat digiteeritakse ja tehakse Teile kättesaadavaks digitaalkoopiana ehk e-raamatuna.

Naudi oma EOD e-raamatut!

- Saa originaalse raamatu ilme ja tunnetus!
 - Saate kasutada standardtarkvara digitaalkoopia lugemiseks arvutiekraanil, suurendada pilti või navigeerida läbi terve raamatu.
 - *Otsi & leia*:* Saate kasutada üksikterminite täistekstotsingut nii ühe faili kui failikomplekti (isikliku e-raamatukogu) piires.*
 - *Kopeeri & kleebi teksti ning pilte*:* Saate kopeerida pilte ja tekstiosi teistesse rakendustesse, näiteks tekstitöötlusprogrammidesse.
- *Pole kättesaadav kõigis e-raamatutes.

Tingimused

EOD teenust kasutades nõustute Te tingimustega, mille on kehtestanud raamatut omav raamatukogu

- Tingimused: <https://books2ebooks.eu/csp/et/utl/et/agb.html>

Rohkem e-raamatuid

Seda teenust pakub juba 40 raamatukogu enam kui 12 Euroopa riigis.

Otsi teenuse raames pakutavaid raamatuid: <https://search.books2ebooks.eu>

Lisainfo aadressil: <https://books2ebooks.eu/et>

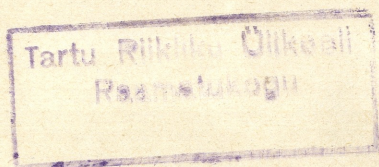
N:o 5597

Professori Julius Mägistelle
veljellisesti
Kirjoittaja.

ANNALES ACADEMIAE SCIENTIARUM FENNICAE, B, XXVII
MÉLANGES DE PHILOGIE OFFERTS A M. J. J. MIKKOLA

EXTRAIT

Mäquite



Etymologisches

VON

JALO KALIMA.

1. Finn. *kimalainen* 'Biene'.

Finn. *kimalainen* 'Biene' wird von mehreren Forschern mit russ. *шмель* (für älteres *чмель* 'Hummel', poln. *szmielec*, ursl. **čьmьlь*) verbunden.

N. ANDERSON Studien zur Vergleichung der indogermanischen und finnisch-ugrischen Sprachen 315 stellt zwar *kimalainen* und seine ostseefinnischen Verwandten nicht direkt zu dem genannten slavischen Worte, welches er überhaupt nicht anführt, sondern zu seinen baltisch-germanischen Entsprechungen (lit. *kamānė*, apreuss. *camus*, ahd. *hummel*), wobei die ziemlich grosse Ähnlichkeit zwischen den Wörtern auf der einen und der anderen Seite von ihm, seiner ganzen Betrachtungsweise gemäss, natürlich im Sinne der Urverwandtschaft verstanden wird. Seine Etymologie hat aber MIKLOSICH veranlasst, in Etym. Wb. S. 419 s. v. *čimelě* auch das finnische Wort mit seiner wotischen Entsprechung *čimo* anzuführen, jedoch ohne jegliche bestimmte Stellungnahme («Man führt allerhand finnische Wörter an: finn. *kimalainen*, votj.¹ *čimo* usw.»).

Die betreffende Zusammenstellung sehen wir bei M. WESKE Славяно-финскія культурныя отношенія по даннымъ языка S. 267—8 etwas ausführlicher behandelt. Finn. *kimalainen* 'Biene, Hummel', estn. *kimalane* 'Hummel, wilde Biene', wot. *čimo* (< **kimo*) 'wilde Biene' können nach WESKE nicht aus einer anderen Sprache stammen, weil sie offenbar mit der Wurzel *kim-* in engstem Zusam-

¹ Votj. (= wotjakisch) fehlerhaft statt wot. (= wotisch).

menhang stehen, welche in finn. *kimistä* 'summen', *kiminä* 'Gesumme', *kimeä* 'schrill, grell, scharf, durchdringend' vorkommt, ein Gedanke, den wir schon bei O. DONNER Vergl. Wb. der finn.-ugr. Sprachen N:o 330 und N. ANDERSON op. cit. S. 315 finden.¹ Andererseits sei auch das betreffende slavische Wort kaum aus dem Ostseefinnischen entlehnt. Es sei sehr wahrscheinlich, dass es eine Wurzel *kīm-* (**kem-*, **kam-*) voraussetze, die dieselbe Bedeutung habe wie die finnische Wurzel, deren Zusammenhang aber mit den anderen indoeuropäischen Sprachen nicht zu Tage liege. Überhaupt, meint er, gibt es ziemlich viel Wörter, die in den finnisch-ugrischen und indoeuropäischen Sprachen ähnlich sind, die Ursachen dieser Ähnlichkeit habe die jetzige Sprachwissenschaft aber noch nicht erklärt.

Das Verhältnis von finn. *kimalainen* zu russ. *чмель, имель*, poln. *czmiel* hat auch J. J. MIKKOLA kurz berührt. In BWS S. 19 bezeichnet er dieses Verhältnis als dunkel, in dem Wörterverzeichnisse S. 178 sagt er: »Am wahrscheinlichsten liegt hier in den westfinn. Sprachen eine Entlehnung aus irgend einer ieu. Sprache vor, jedoch nicht aus dem Slav., denn aus *čmely* würde man **sim-*, nicht *kim-*, erwarten, vgl. *siisti* < *учи́тъ*».

Zuletzt hat E. N. SETÄLÄ diese Zusammenstellung in einem Vortrag über die Berührungen der ostseefinnischen Sprachen mit den slavischen (gedr. in JSFOu. XLIIIS. 30—39) behandelt. Nachdem er die Theorie aufgestellt hat, dass einige ostseefinnische Wörter aus einer slavischen Sprachform stammen, die den westslavischen Sprachen vorangegangen ist, sagt er (S. 37): »Wir haben jedoch ausserdem ein paar Wörter, die noch weiter zurück weisen: die Wörter

¹ DONNER weist zugleich auf die ähnlichen Bildungen in lit. *kimti* 'heiser werden', *kamūnė* 'Waldbiene', apr. *camus* und ahd. *humbal* hin, scheint dabei jedoch eher an die Übereinstimmung, die seiner Ansicht nach in dem Verhältnis der Benennung für Biene zu einem Verbum mit der Bedeutung 'summen, sausen' sowohl auf ostseefinnischem als auf indoeuropäischem Boden besteht, als an einen genetischen Zusammenhang zwischen den Sippen auf der einen und der anderen Seite zu denken. Wenigstens habe ich ihn nicht so verstanden, dass die Übereinstimmung der betreffenden Wortsippen durch Entlehnung oder Urverwandtschaft zu erklären wäre, ich gestehe aber, dass das in Nr 321 Gesagte — hier werden die oben genannten baltischen und germanischen Wörter in einem anderen Zusammenhang erwähnt — in der Deutung seiner Betrachtungsweise zur Vorsicht mahnt.

kimalainen und *ies*. Das erste von ihnen, welches in der Bedeutung 'Biene' in unseren alten Rechtsquellen ganz häufig ist und dessen estnische Entsprechung *kimalane* (*kimeline*, *kimulane*) 'Hummel' bedeutet (wot. *šimō* 'Biene' könnte eine Subtraktionsbildung sein), ist wohl indoeuropäischen Ursprungs und rührt von einem Worte der Sippe her, deren Nachfolger d. *hummel* und slav. *čmelb* sind. Es ist offenbar, dass das Wort nicht aus dem Germanischen stammen kann, denn Zusammenstellung des germanischen Wortes mit dem ostseefinnischen geht wegen des Vokalismus nicht an. Das einzige Original, welches der Vokalismus zulässt, ist das slavische. In diesem Falle muss man nur auf eine so alte urslavische Form zurückgehen, dass *k* vor *ь* noch nicht zu *č* geworden war — ein Übergang, der in ziemlich früher urslavischen Zeit stattgefunden hat.»

Wir sehen also hier das Rätsel der Ähnlichkeit der betreffenden ostseefinnischen und indoeuropäischen Wörter durch die Theorie gelöst, dass das ostseefinnische Wort eine alte slavische Entlehnung ist. Es gehört nach SETÄLÄ zu der Schicht der ältesten slavischen Lehnwörter im Ostseefinnischen, zu einer Schicht, die vorläufig nur durch zwei Beispiele vertreten ist. Von dem zweiten Worte finn. *ies* (g. *ikeen*) 'Joch' sagt der Verfasser: »Ein zweites ebenso merkwürdiges Wort ist *ies* (< **iyes*). Man kann kaum umhin, dieses für ein indoeuropäisches Wort zu halten, d. h. mit anderen Worten für ein slavisches, denn die Formen keiner anderen indoeuropäischen Sprache passen mit ihm zusammen. Ist dem so, so gelangen wir zu einer urslavischen Ausgangsform, in der *g* vor einem palatalen Vokal noch nicht zu *ž* geworden war: **iges*. Die Entlehnung dieses Wortes hat somit in derselben Periode und aus einer auf demselben lautlichen Standpunkt stehenden urslavischen Form stattgefunden wie die Entlehnung des Wortes *kimalainen*.»

Die von SETÄLÄ vorgebrachte Theorie zeigt, dass wir in *kimalainen* ein sehr wichtiges Wort vor uns haben: von der Richtigkeit dieser Etymologie hängt es ja zum beträchtlichen Teil ab, ob die von ihm vorausgesetzte älteste Entlehnungsschicht überhaupt wahrscheinlich ist. Ohne behaupten zu wollen, dass ich zu der Frage

etwas ausschlaggebendes Neues bieten kann, will ich auf folgendes aufmerksam machen, was bei der Lösung der Frage mit in Betracht gezogen werden muss.

Während O. DONNER, N. ANDERSON und M. WESKE finn. *kimalainen* mit finnischen Wörtern in Zusammenhang gebracht haben, die 'Summen, Sausen' bedeuten, habe ich meine Aufmerksamkeit auf ein anderes Wort gerichtet, das semasiologisch noch näher steht. Dieses Wort ist finn. *kimara* 'Honig, wenn er noch nicht aus der Wabe herausgenommen ist' (»honungen, då den ännu är i kakan»), welches Ad. Neovius in seinem handschriftlichen Wörterverzeichnis aus dem Dialekt von Sakkula und Metsäpirtti erwähnt (das Manuskript befindet sich in den Sammlungen der Stiftung für die Ausarbeitung eines Wörterbuches der finnischen Volkssprache, Sanakirjasäätiö).

Zu diesem Wort *kimara* gesellt sich vielleicht auch das von Lönnrot erwähnte *kimara* (auch *kimala*) 'bittersötma' (in der Zusammensetzung *kivenkimara*, *kivenkimala*), sind doch die Bedeutungen 'bittersüss' und 'Honig' vereinbar. In *kimara* und *kimala* sind *-ra* und *-la* wahrscheinlich Ableitungselemente, über welche s. AHLQVIST Suomen kielen rakennus 35—37. Das Stammwort wäre also *kima-*, und unter dieser Voraussetzung wäre es schon nicht nötig, in wot. *тѣимѡ* 'Biene' eine »Subtraktionsbildung« zu sehen. Kann man im Finnischen ein Stammwort *kima-* 'süss, Honig' voraussetzen, so liegt der Gedanke sehr nahe, dass *kimalainen* 'Biene' davon nach dem Muster von *mehiläinen* 'Biene' abgeleitet ist, vgl. auch estn. *mesi* 'Honig', *mesilane* 'Biene'.

Nun wäre es sehr wichtig zu wissen, dass finn. *kimara* 'Honig, Süssigkeit' kein sekundäres Wort ist. Aus einem gewissen Grunde könnte man vielleicht zu der Ursprünglichkeit dieses Wortes, welches sicher auch jetzt in der Volkssprache vorkommt (wie die Erkundigungen der Sanakirjasäätiö zeigen), kein volles Vertrauen hegen. Die Ähnlichkeit zwischen *kimara* und *imara* ist vielleicht zu gross, um ein blosser Zufall zu sein. Die Bedeutung des letzteren Wortes ist 'süsslich, süss, angenehm, anmutig', z. B. *imara hedelmä* 'süsse Frucht', vgl. estn. *imar* (neben *imal* usw.) 'süsslich, fade (nicht

sauer oder salzig genug)'. Nun könnte man sich denken, dass *kimara* eine Kontaminationsform von *imara* und einem mit *k-* anlautenden Worte (? *kimalainen*) sei? Andererseits ist es ebenso möglich, dass *imara* ein schon früh entstandenes Mischprodukt von *kimara* und *imelä* wäre. Diese Art Erwägungen werden aber leicht etwas bedenklich¹, und ich will auf sie hier nicht näher eingehen, zumal finn. *kimara* in der speziellen Bedeutung 'Honig, die noch nicht aus der Wabe herausgenommen ist' sehr gut ein selbständiges Wort sein kann, welches etymologisch mit *kimalainen* zu verbinden ist; in diesem Falle könnte die slavische Etymologie von *kimalainen* nicht mehr aufrechterhalten werden.

In der Beurteilung dieser Frage ist das Wotische sehr wichtig, weil auch hier nach SETÄLÄ eine Form ohne *-l- tšimō* vorkommt, die nicht direkt dem slavischen **čmely* entspricht. L. KETTUNEN, *Vatjan kielen äännehistoria* S. 161 erwähnt *tšimo* (< **kimoj*) 'Biene', aber auch *tšimolajin* id., und CVETKOV kennt in seinem handschriftlichen wotischen Wörterverzeichnis *mā-tšimolajin* 'дикая пчела, шмель', das keine subtrahierte Form ist. Geht wot. (*tšimo*) 'Biene' auf **kimoj* zurück, wie KETTUNEN voraussetzt, so könnte es ebenfalls für ein Stammwort **kima* oder **kimo* sprechen, vgl. J. MÄGISTE, *-oi-, -ei-* deminutiivid läänemeresoome keelis S. 49, 54, 55 und besonders 52.² Schliesslich dürfte auch die olonetzische Form *kimaleh* 'Hummel' nicht in *kimal+eh* zu zerlegen sein, vielmehr

¹ Um ein Beispiel davon zu geben, zu welchen Zusammenstellungen ein allzu eifriges Suchen nach Kontaminationsfällen führen könnte, erwähne ich das Nebeneinander von finn. *maja* 'Hütte', *paja* 'Schmiede' und *vaja* 'Schuppen', deren ursprüngliche Bedeutungen nicht weit voneinander liegen. Ebenso gut könnten finn. *sima* 'Honig, Met' und das hier vorausgesetzte finn. **kima* (etwa 'Honig') der gegenseitigen Beeinflussung verdächtig sein, wie auch *ritva* 'ein laubreicher Ast der Hängebirke' und karel. *hitva* (Karjalainen, Jyvöälähti) id. («ritva») u. a.

² MÄGISTE, der in der Deutung der wotischen Form *tšimo* wohl das Richtige getroffen hat, scheint die Zusammenstellung des ostseefinnischen Wortes mit dem indoeuropäischen so verstanden zu haben, dass es sich um Entlehnung eines Stammwortes **kima-* (also nicht **kimal-*) handelt. Er sagt: — — »*kima-tüvi* laenuna saabund mingist indogerm. keelest» MIKKOLA järgi, BWS 21, 178 või? eelslaavi laen, vt. SETÄLÄ, Suomen suku I 160». Dass die von SETÄLÄ gegebene slavische Etymologie finn. *kimalainen* in *kimal-ainen* zu zerlegen zwingt, ist offenbar. Man vgl. auch d. *Hummel*.

gehört auch *-(a)l-* zu dem Ableitungselement, vgl. finn. *repale* 'Fetzen, Lumpen' (zu *repiä* 'reissen'), olon. *viibaleh* 'Scheibe, Schnitte' u. a.

Nach allem oben Angeführten dürfte der Zusammenhang zwischen finn. *kimalainen* und slav. **čmelъ* unsicher sein. Lautlich lässt sich gegen diese Zusammenstellung nicht viel einwenden, wenn man mit SETÄLÄ eine möglichst alte Entlehnungsschicht voraussetzt. Eine erwartungsmässige Form wäre **kimeli* oder **kimäli*, jedenfalls nicht *kimal-* (vgl. finn. *kimalainen*) oder *kimol-* (vgl. wot. *tšimolain* und estn. *kimulane*). Ein finn. *a* an Stelle eines slavischen *e* kommt zwar in finn. *kuontalo* vor, vgl. russ. *кудель*, poln. *kadziel* usw. Ein *a* ist aber hier ganz begreiflich, denn die regelrechte Wiedergabe eines altruss. *e* wäre finn. *ä*, welches in *kuontalo* nicht möglich ist, weil die erste Silbe hintervokalisch ist und die Vokalharmonie dann notwendigerweise auch die zweite Silbe hintervokalisch machen müsste. Im Finnischen wäre etwa **kuontali* zu erwarten, falls wir von einem slav. Nom. Sg. ausgehen. Eine hintervokalische Wiedergabe von slav. *e* ist aber bei *čmelъ* nicht begründet, und somit könnte ich nur in estn. *kimeline* eine tadellose lautliche Entsprechung des slavischen Wortes sehen.

2. Karel.-olon. *briha* 'unverheirateter Mann'.

Im Karelisch-Olonetzischen ist das Wort *briha* 'Jüngling, unverheirateter Mann' ein allgemein gebrauchtes Wort, ebenso wie das deminutivische *brihačču* 'Knabe'. Dieses Wort ist bis jetzt unerklärt geblieben. Im Südweptischen lautet das entsprechende Wort nach KETTUNEN Lõunavepsa häälik-ajalugu *priha* 'Junge, Bursche' und *prihāne* 'kleiner Knabe'. Man beachte, dass in diesem Dialekt russische Lehnwörter mit anlautendem *br-* vorkommen, wie *broad* (< russ. *бросу*, s. op. cit. S. 114), dieses Wort hat aber ein *pr-*.

Auch Lönnrots Finn.-schwed. Wörterb. kennt ein Wort *priha* 'grannlåtsmenniska, sprätt, snobb' (*prihottain* 'präligt, luxuriöst'; *elää p.*). Wo dieses Wort vorkommt, ist mir unbekannt. Eine Konsonantenverbindung im Anlaut kennt ja das Finnische ursprüng-

lich nicht, und auch jetzt ist ein *pr-* nur auf einem begrenzten Sprachgebiet möglich.

Man kann mit ziemlich grosser Sicherheit sagen, dass auch das folgende Wort mit karel.-olon. *briha* zu tun hat. In dem Supplementheft zu Lönnrots Finn.-schwed. Wb. kommt ein *riha* 'schmuck, stattlich, blühend, vollblütig' [»prydlig, bussig, redlig, frodig, ståtlig» (finn. »pulska, verevä»)] vor, welches ich aus der Volkssprache der Gegend von Savonlinna kenne. Aus den Wörtersammlungen der Stiftung Sanakirjasäätiö habe ich mir folgendes notiert, was wesentlich mit der oben angegebenen Bedeutung von *riha* 'stattlich, blühend, vollblütig' übereinstimmt: *riha* (Heinävesi, mitget. von P. Kuokkanen) 'langer stattlicher Mann' (»pitkä pulska mies, emä rihamies»); *riha* (Parikkala, mitget. von V. Pajari) 'kräftiger, gesunder, frischer Mann' (»voimakas, reipas mies», z. B. *aika riha mies* 'ein sehr kräftiger Mann'); 'wirksam, effektiv, kräftig' (z. B. *raha on riha; se on rihhoq, tuo potatti*)¹; *riha* (Juva, mitget. von V. Hytönen) 'Mensch, der sich den Schein gibt, kräftig und stark zu sein' (»henkilö, joka on olevinaan voimakas ja reipas»), ebenso *riha* (Ristiina, mitget. von Westerholm) 'der tut, als ob er kräftig sei' (»kuka ov väkevä olevinnä»), 'unbändig' (»joka riehü voimallā; rajuluontoinen, rena»); *riha* (Ristiina, mitget. von H. Streng) 'kräftiger Mensch' (»joka on vahva voimanen»; *riha l. riitelijä*).

Vorausgesetzt, dass finn. *riha* mit karel.-olon. *briha* und weps. *priha* zusammengehört, gibt es zwei Möglichkeiten: die Formen mit *br-*, *pr-* geben einen ursprünglicheren Standpunkt wieder, und das aus dem Osten gekommene Wort hat in den östlichen Dialekten des Finnischen, welche überhaupt keine Konsonantengruppen im Anlaut kennen, ganz erwartungsgemäss die Form *riha* angenommen. Ist wiederum die Form *riha* ursprünglicher, so muss *br-* und *pr-* in *briha* und *priha* als Produkt der sog. »Zweckanalogie« erklärt werden, ebenso wie *sk-* in karel. *skul'a* (< russ. *куль* 'Kul') und *skäkä* 'Handgriff', vgl. olon. *keägü*, weps. *gäga* und *gl-* in *gloqdan*

¹ Ob *rihata*, *rihoan* (Parikkala) v. descr. 'wetteifern' (»kilpailla, kilvoitella») zu dem Obigen gehört, ist unsicher.

'Weihrauch' (< russ. *ладанъ*), s. OJANSUU Karjala-aunuksen äännehistoria 5.

Die zweite Möglichkeit finde ich in diesem Falle nicht wahrscheinlich. Dagegen spricht besonders die wepsische Form mit *pr-*, die nicht den Eindruck macht, durch Zweckanalogie zustandegedehnt zu sein. Ich halte *pr-* für ursprünglich, weil auch karel.-olon. *br-* auf *pr-* zurückgehen kann, vgl. karel. *bridoqnoi* (< *приданое*), *brušakka* (< russ. *прусакъ*) und *brišakka* (< russ. *присядка*), s. OJANSUU loc. cit. Dagegen kenne ich keine Fälle, wo weps. *pr-* ein *br-* wiedergäbe. Gehört *pr-* ursprünglich zu dem Worte, so kann es sich nur um eine junge russische Entlehnung handeln, welche in karel. *briuza*, *briuža*, nordkarel. *priuša*, finn. *riusa* (< russ. *приузь* 'Dreschflegel') ein vortreffliches Pendant hat, s. Verf. MSFOu. 44 80.

Ist man also mit grosser Wahrscheinlichkeit auf das Russische hingewiesen, so sind die Möglichkeiten schon ziemlich begrenzt, denn in erster Hand kommen natürlich nur russische Wörter mit *pri-* in Betracht. Unter dieser Voraussetzung habe ich schon längst an das russ. Adjektivum *пригожій* 'schön, gefällig, wohlgeformt, wohlgestaltet, schmuck' (DAL: 'красный, красивый, баской, красовитый, изящный, приятный, угодный на видь'; *пригоженикъ* 'Stutzer', DAL: 'красикъ, щеголь, кто любитъ своею красотою') gedacht, welches mit Rücksicht auf das von Lönnrot erwähnte *priha* und finn. *riha* mit dem betreffenden karelisch-wepsischen Worte semasiologisch verbunden werden kann. Diese Zusammenstellung setzt voraus, dass auch das karelisch-wepsische Wort ursprünglich etwa 'schön, schmuck; Stutzer' bedeutet hat, was möglich sein dürfte. Die Schwierigkeiten bestehen somit in der lautlichen Entsprechung zwischen *пригожій* und *priha*. Russ. *g* (*g*) wird karel.-weps. gewöhnlich nicht durch *h*, sondern durch *g*¹ wieder-

¹ In Fällen wie finn. *pohatta*, karel. *bohatta* usw. beruht *h* bekanntlich auf der spirantischen Aussprache des russ. *z*, s. MIKKOLA l. c. In russ. *пригожій* hat man kaum Grund, diese Aussprache vorauszusetzen. Bei einigen Konsonantenverbindungen sieht man *h* an Stelle des russ. *z*, wie z. B. olon. (Salmi) *mahlietu* 'Magnet' < russ. 'магнитъ' u. a., diese Beispiele können aber dem Falle *priha* : *пригожій* nicht gleichgestellt werden und sind somit für unsere Frage nicht von grosser Bedeutung.

gegeben, z. B. karel. *pogosta*, olon. *pogostu* 'Kirchdorf', weps. *pagast* 'Kirche' < russ. *погостъ*, s. MIKKOLA BWS 62—3, vgl. jedoch olon. (Salmi) *nahaikkvu* 'Kosakenpeitsche' < russ. *нагайка* (s. KUJOLA Äänneopill. tutk. Salmin murt. S. 96) und weps. *ihko* 'Gestöber' < ? russ. *обюса* (s. KETTUNEN op. cit. Wörterverz. S. 92).

Die Fälle mit karel.-olon. bzw. weps. *h* für russ. *z* gehören also zu den seltenen Ausnahmen. Wenn wir diese Wiedergabe in unserem Falle für möglich halten, entsteht noch die Frage, wie das zu erwartende **prihož-* oder **prihaž-* zu *priha* geworden ist. Ich denke mir die Sache so, dass man zu einer Form gelangt ist, die als eine Ableitung oder ein gewisser Kasus aufgefasst werden konnte und dann volksetymologisch eine Neubildung hervorgerufen hat, etwa wie finn. *toveri* 'Kamerad' (statt **tovarissa*) aus russ. *товарищъ* oder karel. *košto* 'Kittelhemd' (etwa statt **koštola*) aus russ. *костоль* bzw. *костоланъ* entstanden ist, s. Verf. Virittäjä 1928, S. 105—6.

Von allen Erklärungsmöglichkeiten — andere werde ich hier nicht anführen — ist diese mir vorläufig die wahrscheinlichste, keineswegs aber ist sie sicher. Vielleicht ist *priha*, *briha* am Ende kein russisches Lehnwort. Es kann ja z. B. durch Metathese aus **pirha* entstanden sein oder eine Schnellsprechform darstellen, die vielen Veränderungen unterliegt und darum etymologisch so schwer erkennbar ist.

3. Russ. *карась* 'Senkkasten einer Brücke'.

In dem Wörterbuch der Russischen Akademie der Wissenschaften finden wir ein Wort *карась* 'ein mit Steinen gefüllter hölzerner Kasten am Boden eines Flusses zur Stütze eines Dammes an der Schleuse' (Vologda), 'Damm einer Wassermühle' (Olonetz).

In dem Dialekt von Vjatka ist die Bedeutung ungefähr dieselbe: *карасы*, -овъ pl. 'деревянные срубы, пятистѣнные, нагружаемые камнями и землю; ихъ устраиваютъ по обѣимъ сторонамъ мельничной плотины, а также подъ мостами черезъ большія рѣки'. DAL kennt in dieser Bedeutung auch die Form *карась*.¹

¹ Es ist nicht unmöglich, dass auch die folgende in dem Dialekt von Jaroslav bekannte Bedeutung von *карась* hierher zu ziehen ist: »короткое бревно,

Dieses Wort scheint aus dem Wotjakischen zu stammen. Das entsprechende wotjakische Wort *koros* 'Sarg, Grab' hat wohl früher einen gezimmerten Kasten für den Verstorbenen bedeutet und gehört wahrscheinlich zu wotj. *korany* 'hauen', *kor* 'Balken'. Zu wotj. *o*: russ. *a* vgl. syrj. *o*: russ. *a* in russ. *нарта* 'Handschlitten' < syrj. *nort*, russ. *шаромъ* (neben *шоромы*) 'Erbsenschober auf dem Felde' < syrj. *šoreṃ*, s. Verf. FUF XVIII S. 12, 46—47. Ein entsprechendes Wort sehen wir auch im Ostjakischen, wo es wahrscheinlich zunächst aus dem Russischen stammt: ostj. *kārās* bedeutet nach PAASONEN (Ostj. Wörterb. p. 73) in dem Konda-Dialekt 'salvos, johon puolukat metsässä pannaan säilyyn talvikeliin asti = Aufbewahrungshaus für Preiselbeeren'. Aus dem (noch nicht erschienenen) ostjakischen Wörterbuche K. F. KARJALAINENS kann ich durch die Güte Y. H. TOIVONENS folgende Zitate geben: ostj. Kr. *kārās* 'eine aus Brettern (seltener Balken) gezimmertes Häuschen zur Aufbewahrung von Beeren im Walde' [»jonkinlainen laudoista (harv. hirsistä) salvettu kehilöntapainen, jossa marjoja metsässä säilytetään)]. Das Vorkommen dieses Wortes im Ostjakischen spricht für eine verhältnismässig grosse Verbreitung des entsprechenden russischen Dialektwortes.

Für die obige Zusammenstellung hat man in der Bedeutung eine feste Stütze, will man aber weiter gehen, so befindet man sich schon auf unsicherem Boden. Ich meine russ. *корось*, *коротъ* (Vjatka) 'Schober von Leinengarben, welcher über den Winter bleibt' (»скирдъ изъ сноповъ льна, хранимаго въ теченіе зимы»), *коросы*, *корсы* 'kegelförmig gestellte Stangen, auf welchen Lein getrocknet wird' (»конусообразно расположенныя жерди, на которыхъ сушатъ лёнъ»), *корась* (Vologda) »уборка ярового хлѣба; скирдъ; груда сноповъ немолоченнаго хлѣба, сложеннаго на гумнѣ; развѣшанный на суковатыхъ кольяхъ, для просушки, горохъ». Ich führe dieses Wort darum an, weil in den Wörterbüchern ein Zusammenhang zwischen dem oben behandelten russ. *карась* und diesem *корось*, *корсъ* vermutet wird. Die Bedeutungen

которое не идетъ во всю стѣну, а врубается только въ уголь. Такіе карасы кладутся въ поперечныя стѣны сѣней».

weichen aber ziemlich stark voneinander ab, wie auch die Bedeutung von russ. *харсы* 'am Baum hängendes Gerüst, von wo der Jäger schießt', s. ВЕРЕСНА, ЛѢСНОЙ СЛОВАРЬ 546 (über die Verbreitung dieses Wortes bin ich nicht unterrichtet). Das Wörterbuch der Akademie erwähnt s. v. *корсы* finn. *korsu*, welches jedoch kaum das Original sein kann (nur das mit *-никъ* abgeleitete *коросникъ* kommt der Bedeutung von finn. *korsu* nahe, die betreffende Ableitung bedeutet nämlich in dem Dialekt von Vologda »сарай, крытое холодное помещеніе для немолоченнаго хлѣба, чтобъ не мочило дождемъ; съ боковъ загорожено фашинникомъ»). Ohne die Etymologie zu kennen, lässt sich auch nicht entscheiden, ob *коростъ* eine Analogieform (vgl. dial. Nom. Sg. *kus*, Gen. Sg. *kusta* 'Strauch') ist oder ob umgekehrt *коросъ* durch Verallgemeinerung entstanden ist (ursprünglich vielleicht in dem Dialekt von Vjatka Nom. Sg. *koros*, Gen. Sg. *korosta*), s. Verf. Die russ. Lehnw. im Syrj. S. 13.

4. Finn. *tuulas* 'Fischgabel' und die baltischen Nomina masc. auf *-ia-*.

Die grosse Bedeutung der älteren baltischen und germanischen Lehnwörter der ostseefinnischen Sprachen für die Kenntnis der indoeuropäischen Lautgeschichte besteht bekanntlich zum Teil in der treuen Wiedergabe der Endungen bei der Herübernahme. Wie aus den betreffenden Arbeiten hervorgeht, sind z. B. die ostseefinnischen Nomina auf *-as* sehr oft baltische und germanische, bisweilen auch indoiranische Lehnwörter, denen ein baltischer, germanischer oder indoiranischer Nom. Sg. der Maskulina zu Grunde liegt. Dieser Typus ist besonders wichtig für die germanische Sprachgeschichte, weil *-as* ein vorauszusetzendes germanisches **-az* widerspiegelt. Die baltischen Lehnwörter auf *-as* sind nicht in gleichem Grade interessant, ist doch *-as* im Baltischen selbst, und zwar im Litauischen, noch bewahrt. Dagegen ist ein urspr. **-ias* im Nom. Sg. der Maskulina gewöhnlich auch im Litauischen nicht erhalten (vgl. lit. *ungurỹs*, g. *-io*), und es ist somit besonders wichtig zu untersuchen, ob dies schon in der Periode der Herübernahme der älteren

baltischen Entlehnungen der Fall gewesen ist, vgl. THOMSEN BFB 114—121.

Finn. *tuulas* 'Fischstechen bei Fackelschein; Fischgabel' ist bekanntlich ein baltisches Lehnwort (vgl. lit. *dūlis*, g. *-io* 'ein gespaltenes faules Räucherholz zum Ausräuchern der Bienen'; lett. *dūle*, *dūlis* 'brennende Pergel beim Krebsen oder Fische-Stechen', s. THOMSEN BFB S. 168). Auch hier sehen wir im Finnischen die Endung *-as*, welche jedoch auf den ersten Blick den Eindruck macht, von dem baltischen Originale unabhängig entstanden zu sein, ebenso wie die Nebenformen *tuulain* (Gen. Sg. *tuulaimen*), *tuulaja* und *tuulos* (Gen. Sg. *tuuloksen*). Sonst wäre dieser Fall kaum von THOMSEN in der Behandlung der Endungen unerwähnt geblieben. Dass finn. *tuulas* mit seinem *-as* keine willkürliche Form ist, zeigt das nach dem Erscheinen von THOMSENS Arbeit aus den ostseefinnischen Sprachen vorgebrachte Material. Nach meinen Aufzeichnungen kommt in dem Dialekt von Mundjärvi des Lüdischen die Form *tūlastada* 'Fische bei Fackellicht mit der Fischergabel stechen' vor, vgl. auch lüd. (KUJOLA, Sununsuu) *tūlahane*¹ »tuulastamaan« ('um mit der Fischergabel zu fischen'), in denen das *l* unbegreiflich bleibt, falls *tūlas* nicht auf **tūlias* zurückgeführt wird. Im Finnischen wäre eine genaue lautliche Entsprechung des lüdischen Wortes nicht *tūlas*, sondern **tūlias*, also eine Form, die sich ganz den Fällen wie *ankerias* (vgl. lit. *ungurỹs*) und estn. *takjas*, *tagijas* (vgl. lit. *dagỹs*, *dāgis*) einreicht und einen baltischen Nom. Sg. **dūlias* voraussetzt, die auch im Litauischen nicht mehr erhalten ist, die aber der Erwartung genau entspricht. Das einzige, was hier einer Erklärung bedarf, ist die Entstehung der Form *tūlas* statt **tūlias* im Finnischen. Es sei hier nur bemerkt, dass auch finn. *pahla*, *pahlain* 'Rute, Gerte', estn. *pahl*, *pahlas* 'Spiess, zugespitzter Stab (zum Durchstechen)', nach lit. *baslỹs*, gen. *bāslio* zu schliessen, im Finnischen etwa **pahlia* lauten sollte (oder **pahlias*, wenn man auch hier vom Nom. Sg. ausgeht), vgl. Verf. Virittäjä 1928 S. 102.

Ich will mich in diesem Zusammenhang nicht darauf einlassen,

¹ Im Olonetzischen dagegen nach meinen Aufzeichnungen *tūlahane* (Rajakontu) id.

für die finn. Formen *tuulaja* und *tuulos* nach etwaigen Erklärungen zu suchen, ich erwähne nur, dass das erstere vielleicht das *j* (*i*) hat, welches wir in *tuulas* vermissen (vgl. sonst auch lit. *dūlia*, g. *-ios*, ein Femininum, welches dem finn. *tuulaja* näher steht als das Maskulinum *dūlis*). Unabhängig davon, ob finn. *tuulas* auf **tūlias* zurückgeht oder nicht, haben wir auf ostseefinnischem Boden in dem lüdischen Worte einen Beweis dafür, dass hier ein Fall der treuen Wiedergabe eines baltischen Nom. Sg. auf *-ias* vorliegt, wie er sonst zu den Seltenheiten gehört.

Helsinki.

www.books2ebooks.eu